



Vom edlen Meister Joseph Haydn.

I.

Das Beil des armen Wagners
 ruht,
 Denn Sonntag ist's, die Glocken
 läuten;
 Er stimmt der Harfe goldne Saiten
 Mit seiner arbeitschweren Hand.
 Die Gattin bringt ihm das Gewand,
 Und heiter rüsten sich die Alten;
 Den kleinen Joseph an der Hand,
 So schreiten sie hinaus in's Land,
 Wo tausend Blumen sich entfalten,
 Im grünen Laub die Traube
 schwillt;
 Bis in der Schänke, bunt gefüllt
 Von schmuck gepuzten Sonntags-
 funden,
 Die drei Willkommen froh ge-
 funden.
 Man kennt des schlichten Meisters
 Spiel
 Und seines Weibes heit're Lieder;
 Und Alle riefen: „Laßt Euch
 nieder!“
 Und Lärm und Jauchzen fand sein
 Ziel.

Sie heben an, es säufelt, schwillt;
 Der Alte läßt die Finger gleiten
 Reif über seine lieben Saiten,
 Sein Angesicht in Freude blüht;

Denn seiner Käthe heitres Lied
 Darf er mit lust'gem Klang be-
 gleiten.
 Wohl reicht ihm manche harte Hand
 Den Becher hin mit Dank im Blick;
 Er weist den vollen nicht zurück,
 Es ist ihm eine Ehrengabe;
 Und lächelnd nippt der kleine Knabe
 Auch von der lieben Gotteslabe.
 Und als auf's Neu' die Harmonieen
 Um's Herz der frohen Hörer blühen,
 Da faßt entzückt der kleine Knab'
 Des lieben Vaters Dornenstab.
 Er stemmt ihn an das Kinn mit
 Stolz,
 Mit einem Stöcklein streicht er eben,
 Als sollten aus dem dürrn Holz
 Die Geigentöne golden schweben.
 Das steht ein alter Mann mit Lust,
 Die Schule leitet er im Orte,
 Er zieht den Kleinen an die Brust
 Und spricht bewegt die lieben
 Worte:
 „Gebt mir das Kind! — Bei Christi
 Wunden!
 „Dem ist Muslk ja angeboren!
 „O schade, ginge das verloren! —
 „Ich gebe alle Feierstunden;
 „Das junge Bäumchen will ich
 stützen,

„Bis es erblüht in Sang und
 Klang!
 „Er soll gepuzt des Sonntags sthen
 „Bei mir auf meiner Orgelbank.
 „Und einst, geht es mit mir zum
 Sterben,
 „Soll er die beste Geige erben.“ —
 Wohl hatte Käthe manche Sorgen;
 Doch Vater Haydn brachte schon
 Dem alten Freund am nächsten
 Morgen
 Vertrauensvoll den kleinen Sohn.
 Der kleine Seppel traf es gut,
 War anzuseh'n wie Milch und Blut;
 Und statt aus Vaters Wander-
 stecken,
 Konnt' er bald lust'ge Töne wecken,
 Wenn er am Notenpulte stand,
 Und Geige strich mit leichter Hand.
 War kurz auch dieses Glückes
 Dauer,
 Da balde schon mit kaltem Schauer
 Der Tod an's Bett des Alten
 trat:
 Das Kind war auf dem rechten
 Pfad.

Sei Preis und Dank dem lie-
 ben Alten,
 Weil er so redlich Wort gehalten.